

STADTTTEILE

Auf den Spuren von Heinrich Heine

Theatrale Stadtteilbegehung „Caput VIII“ führt Zuschauer durchs Veedel

VON ROBERT CHERKOWSKI

MÜLHEIM. Es brauchte ein paar Minuten, bis die Zuschauer der theatrale Stadtteilerkundung „Caput VIII“ am Wiener Platz wussten, welche – nicht nur geografische – Richtung die kommenden 90 Minuten einschlagen würden. An Heinrich Heine und seinem „Wintermärchen“ würden sie sich abarbeiten, hieß es. Doch wie sollten sie sich das vorstellen? Schnell war klar, dass die von Marco Hasenknopf geschriebene und in enger Zusammenarbeit von Regisseurin Andrea Bleikamp und Hauptdarsteller Thomas Krutmann umgesetzte „Führung“ ein Ausflug zwischen Stadtteilerkundung, Freilufttheater und musikalischer Performance sein würde.

Das Mülheim in Heines „Wintermärchen“

Krutmann schlüpfte dabei in die Rolle des Dichters Heine im Jahr des Entstehens seines satirischen Versepos „Deutschland. Ein Wintermärchen“ anno 1844. Mit Schreibverbot von Seiten des Bundestages belegt, von den politischen Einbahnstraßen seiner Heimat desillusioniert und als Jude außer Stande, seinem erlernten Brotjob, der Juristerei, nachzugehen, zog es ihn schon 1831 nach Frankreich. Auch wenn die Situation dort etwas freier und erträglicher war, plagte ihn die Sehnsucht nach seiner deutschen, speziell rheinischen Heimat. Ein kurzer Abstecher nach Deutschland im Jahre 1843 motivierte ihn, seine ambivalenten Gefühle zu Papier zu bringen. Eben jene Atmosphäre zwischen Liebe und offener Abscheu, zwischen Sehnsucht und Fluchtgedanken war es, die Krutmann aufleben ließ, als er die Führung an der roten 2020-Skulptur am Kopf der Treppen zwischen der Betonfläche des Wiener Platzes und



Über den Wiener Platz geht es für das Publikum in die U-Bahnstation (u.l.) Thomas Krutmann (u.r.) ist der Hauptdarsteller der Performance, die an der Mülheimer Brücke (o.) endet. (Fotos: Cherkowski)

den Gleisen der Haltestelle begann.

Vom ersten Satz an war er in die Rolle des damals 46-jährigen Exilanten Heine versunken, der nicht weiß, wohin es ihn zieht und der sich staunend durch den Ort Mülheim treiben lässt,

der in der achten Strophe des „Wintermärchens“ erwähnt wird: „Wir führen durch Mülheim. Die Stadt ist nett, die Menschen still und fleißig. War dort zuletzt im Monat Mai – des Jahres Einunddreißig“. Durch die Unterfüh-

rungen und entlang beider Seiten der Mülheimer Brücke treibt ihn sein Weg dabei unablässig hinab zum Rhein.

Begleitet von einem kunststabilen, im Durchschnitt sehr jungen Publikum trumpfte er mit einem mal charmanten,

mal manischen Spiel auf: zwischen frei daher-assoziiertem Essay, biografischen Elementen und der lustvollen Verwischung von Fakten und Fiktionen, wobei sein wüstes Spiel immer wieder die Blicke der Anwohner auf sich zog. Das Veedel wurde nicht nur zur Kulisse seines Spiels, sondern zum Darsteller selbst.

Nie verlor Krutmann den Faden und blieb stets im Modus des Exilanten, der des Antisemitismus und der Verkrustungen seiner Heimat müde ist und doch nicht von ihr lassen kann. Wissenswertes über Mülheim und seine jüdische Gemeinde in der Zeit zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren eine historische Zugabe der Performance.

Nicht nur in der Art, wie Krutmann die Umwelt in sein Spiel einbaute und dabei auch nicht vor manchem Schabernack wie dem ulkenden Spiel mit einem öffentlichen Telefon, zurückschreckte, sondern auch im von Hasenknopf verfassten Monolog selbst wurden dabei immer wieder Brücken zwischen Heines Gegenwart von 1843/44 und dem Jahr 2017 geschlagen. So beklagte Heine Verdrossenheit und Frustration und sehnte sich eine Revolution wie die französische auch in seiner deutschen Heimat herbei. Damals konnte der reale Heine noch nicht wissen, dass nur vier Jahre nach Erscheinen der Winterreise eine solche Revolution losbrechen würde. Der heutige Heine/Krutmann weiß unterdessen, dass sie ihre Ziele verfehlen wird.

Die Gedanken an Deutschland würden Heine vielleicht auch dieser Tage um seinen Schlaf bringen. So endete das diesjährige „Sommermärchen“ auf einer melancholischen Note an der Mülheimer Brücke, wo er einen Luftballon aufsteigen ließ, während die Nacht sich näherte.

Weitere Termine von „Caput VIII“ sind für September geplant.